

Nachruf für Olli Ewers

von Andreas Herrmann, Wiesbaden

Vor 54 Jahren, am 5. Februar 1958, begann Ollis, alias Reiner Ewers, Lebensreise, die mit viel Erlebtem und Durchlebtem am Mittwoch, den 1. August 2012 in Folge vieler körperlicher Leiden ein Ende fand. Wer war dieser unkonventionelle Randgruppenmann Olli wirklich, den viele aus dem frommen Lager nicht richtig einordnen konnten? Wer war der Mann, der 18 Jahre lang mit seiner Frau Marion den Harschhof in Bayern leitete, auf dem bis zu 60 Menschen lebten, die arm, gestrandet und in den Keller unserer Gesellschaft verbannt waren? Wer war der Mann, der Glauben für Menschen hatte, denen sonst niemand eine Chance mehr eingeräumt hätte?

Die große Zahl der Sozialhilfeempfänger, zum Teil Ganzkörper tätowierte, aber auch etliche Knackis, geschlagene Prostituierte und Obdachlose, verunsicherten das bayerische Dorfidyll Schmidmühlen ungemein. Olli hatte also nicht nur Freunde. Obwohl Ollis Kindheit von Gewalt, Brutalität, seelischem Missbrauch und fehlender Elternliebe geprägt war, so war er doch zeitlebens eine Frohnatur. Der Vater war ein paar Wochen nach seiner Geburt verschwunden. Als abgelehnter „Wanderpokal“ durch die Heime, erlebte er weiter erneute Verletzung, Ablehnung und Gewalt. Er brach aus den Heimen aus und begann eine Kindergang aufzubauen und zu leiten. Exzessive blutige Schlägereien waren sein Tagesgeschäft, bis er 1977 im Gefängnis landete. Hier erlebte er so eine einschneidende Gottesbegegnung der Liebe, die sein ganzes weiteres Leben transformieren, ja, auf den Kopf stellen sollte.

Olli hatte das Erbarmen und die Liebe Gottes so tief erfahren, dass er sich von einem wutschnaubenden Saulus in einen evangelisierenden Paulus verwandelte. Aus Olli dem Schläger wurde ein Bollwerk nahezu unbegrenzter Liebe Gottes für arme und gestrandete Menschen. Von nun an sah er die Menschen mit der Liebe an, mit der Gott ihn angesehen hatte. Er tröstete sie mit dem Trost, den er selbst so reichlich empfangen hatte. Die „Olli Story“, sein kleines Buch, schlug erhebliche Wellen, die ihn in Schulsäle, in Gefängnisse, auf Straßeneinsätze und in unendlich viele Gemeinden führte, wo er mit viel Erfolg das Evangelium den Armen und Gestrandeten predigte und sie in die Nachfolge Jesu berief. Seine Gebete haben viele aus dunklen Bindungen befreit, von der Droge runter geholt und körperlich geheilt. Olli hatte nicht nur seine Berufung gefunden, sondern sie auch konsequent gelebt. Er gab jedem das Gefühl, kostbar und wertvoll zu sein.

Wenn du ihm persönlich begegnet bist, vermittelte er dir das Gefühl, dass du der wichtigste Mensch überhaupt bist – und du warst es auch für ihn.

Im Lauf seiner Dienstjahre haben tausende von Menschen, die von anderen abgelehnt waren, lange in seinen Armen gelegen und geschluchzt. Er hielt sie, ließ die Liebe Gottes in verletzte Herzen fließen und sprach seine Gebete mit einer solchen Salbung, das Herzen geheilt wurden.

Ich selbst habe zweimal in seinen Armen gelegen, habe Rotz und Wasser geheult und eine große Tränenpfütze auf seinem Hemd hinterlassen. Ich habe mich, wie all die anderen, verstanden und geliebt gefühlt – und es ging allen so.

Olli war mir auch ein Vorbild in seiner Großzügigkeit. Ich persönlich kenne keinen Menschen, der so vom Geiz befreit war, wie er. Als er in jungen Jahren noch in Frankfurt arbeitete, predigte er abends im Bahnhofsviertel. Oft gab er sein hart verdientes Geld für Essen und Kleider aus, die er an Drogensüchtige und Bedürftige verteilte. Oft fragte sich seine Frau, Marion: „Bringt er überhaupt noch etwas nach Hause mit?“ Gott hat seine Großzügigkeit immer wieder mit gigantischen Finanzwundern gesegnet, die sein Werk, den Harschhof, erst ermöglichten, denn dort lebte man von der Hand in den Mund. Die wenigsten kamen mit Geld, die meisten mit Schulden. Von 1990 bis 2007, also 17 Jahre lang, floss ein großer Strom von Menschen zu Olli und Marion, die treu ihren Dienst taten, der nicht immer leicht war. 2007 wurde die Arbeit auf dem Harschhof eingestellt, da man den Hof abgeben musste. Die Randgruppenarbeit wurde durch die Gemeindefarbeit der Weinberg-Gemeinschaft in Amberg ersetzt. Ollis Wunderwaffe und Kraftquelle waren seine ständigen Gebete, die die großen Herausforderungen des Dienstes so viele Jahre getragen und zusammengehalten haben.

Das Problem der meisten Menschen ist, dass sie den Himmel hier auf Erden erwarten. Deshalb werden sie immer wieder enttäuscht. Dagegen war mein Freund Olli ein Mensch mit Ewigkeitsperspektive. Er wusste: „Mit jedem Tag hier auf Erden gestalte ich meine Ewigkeit.“ Menschen, die wie Olli an die zukünftige Welt denken, tun mehr für diese Welt als andere. Olli konnte auch deshalb so viel Leid, Schmerzen und Hohn wegen seines Glaubens ertragen, weil er von dem Lohn der anderen Dimension wusste. Er lehrt uns: Versuche nicht das verlorene Paradies in dieser Welt zu finden, du brauchst die Ewigkeit im Herzen, dann bist du ein Licht hier unten.“

Der Himmel ist um eine wunderbare Person reicher geworden und Deutschland hat einen besonderen Heiligen der Gegenwart verloren.

Olli, wir vermissen dich!

Anm. der Redaktion: Kondolenzbuch siehe www.ollie-ewers.de